

„Jeder Fuß bekommt die Zeit, die er braucht“

Das Podologikum am Bertholdplatz Baden-Baden im Porträt



Kunst an den Wänden, Stuck an der Decke, Entspannungsmusik in jedem Raum und ein sanfter Kräuterduft in der Luft: Das klingt nach Wellnessoase und fühlt sich zunächst auch so an. Doch wer nur wenige Worte mit dem Inhaber Oliver Gahn-Schuster – Podologe und sektoraler Heilpraktiker – wechselt, weiß: Hier geht es primär um die gründliche Anamnese, um ganzheitliche Therapiekonzepte für Junge wie für Alte, für Grundgesunde wie für chronisch Kranke. Wenn die Patienten sich dabei auch noch wohlfühlen – umso besser.

„Ein Podologikum ist für mich ein Zentrum der interdisziplinären Zusammenarbeit für die Fußgesundheit“, so definiert Oliver Gahn-Schuster sein Praxiskonzept. Zum Namen inspirierte ihn das Podologikum Rhein-Main mit Sitz in Frankfurt, in dem eine Podologin und ein ärztlicher Berater eng kooperieren. Schon vor Eröffnung seiner

Praxis im September 2019 baute Oliver Gahn-Schuster Kontakte zu Fachärzten, Orthopädieschuhmachern, einem Sanitätshaus, Wundmanagern und Physiotherapeuten auf. „Ich habe den Arbeitskreis Fußgesundheits Baden-Baden gegründet und hier Therapeuten unterschiedlicher Fachrichtungen zusammengebracht, denn beim Diabetischen Fußsyndrom bin ich auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit angewiesen“, zeigt er sich überzeugt.

Das bewährt sich bereits jetzt. Gahn-Schuster erzählt von einem Patienten, 79 Jahre alt, der mit Diabetischem Fußsyndrom und plantarem Ulcus ins Podologikum kam. Der Podologe erinnert sich: „Ich sagte ihm: Hier ist Gefahr in Verzug, Sie müssen sofort zu einem Dermatologen, einem Orthopädieschuhmachermeister und zweimal die Woche in meine Praxis kommen.“ Den Kontakt zu den anderen Experten stellte Gahn-Schuster sofort her. So bekam der Patient eine professionelle Wundversorgung sowie eine optimale Druckentlastung in Diabetesschuhen. Gahn-Schuster behandelte die Hyperkeratose sowie auf ärztliche Anordnung die Wundränder und leitete den Mann an, wie er seine Füße fortan pflegen sollte. „Der Patient zeigte eine gute Compliance“, berichtet der Podologe, „und nach sechs Wochen war die Wunde zu.“

Neustart in der Lebensmitte

Manchmal kommt es Oliver Gahn-Schuster zugute, dass er seine Praxis und sein Wissen auf dem neuesten Stand mit viel Lebenserfahrung kombiniert, räumt er ein. Er steht einfach anders im Leben als ein Berufseinsteiger mit Mitte 20. Podologe und sektoraler Heilpraktiker für Podologie ist Gahn-Schuster erst seit September 2018. Neben Geschicklichkeit brachte er schon viel anatomisches Verständnis in die Ausbildung mit, darüber hinaus Erfahrung im Umgang mit unterschiedlichsten Menschentypen sowie Mut und unternehmerisches Denken. Seinen Zivildienst hatte Gahn-Schuster in der Chirurgie abgeleistet. Danach erlernte er das Fotografenhandwerk. In den 90-er Jahren lebte er als Fotograf in Afrika und hielt unter anderem die Tierwelt Ruandas in Bildern fest. Einige seiner Werke zieren die Wände des Behandlungszimmers 1 im Podologikum.

„Später habe ich mich auf die medizinisch-technische Fotografie spezialisiert“, berichtet Gahn-Schuster – da war er wieder ganz dicht dran am kranken Menschen und seiner Behandlung. „Mit Mitte 40“, sagt er und lacht, „muss der Mann sich neu orientieren.“ Fotograf wollte er nicht mehr sein. Stattdessen suchte er einen Beruf, in dem er seine Erfahrung, Interessen und Talente zusammenbringen konnte und fand: die Podologie.

Zuerst waren es Reportagen über Podologen im Leistungssport, die ihn faszinierten. In Frankreich etwa gehört schon seit langem zu jeder Fußballmannschaft ein „pédicure-podologue“, der die Sportler betreut. „Ich orientiere mich ohnehin sehr nach Frankreich, wo der Podologenberuf nach Bologna studiert wird“, berichtet Gahn-Schuster. Wer sein Abitur (bac) hat, braucht drei Jahre für das Studium, Menschen ohne „bac“ absolvieren zusätzlich ein Vorbereitungsjahr. „Die Absolventen werden in ihrer Kompetenz viel ernster genommen als hierzulande“, betont Gahn-Schuster, „hier muss man selbst den Ärzten oft noch erklären, was ein Podologe macht. Dass wir die Experten für die Füße sind. Ärzte sind auch immer noch überrascht, dass ich mir das Recht rausnehme, Patientenberichte zu schreiben.“

Als sektoraler Heilpraktiker für Podologie kann er zudem Proben entnehmen und in Labore schicken – zum Beispiel bei Verdacht auf eine Onychomykose. Manchmal, kritisiert der Podologe, kommen Patienten vom Arzt und sagen, der Test auf einen Pilz sei negativ ausgefallen, dabei war lediglich zu wenig Material analysiert worden, der Nagel war zu oberflächlich kontrolliert worden oder die Pilzkultur dauerte zu kurz.

Gahn-Schuster geht daher bewusst großzügig vor, entnimmt ausreichend Material und wartet sechs Wochen ab, bis er ein negatives Ergebnis als wirklich negativ akzeptiert. Er unterscheidet auch zwischen jenen Patienten, bei denen die Heilung realistisch ist – weil sie keine Grunderkrankungen haben und sich selbst optimal pflegen können – und zwischen jenen Patienten, bei denen es primär auf ein schmerzfreies Leben mit dem Pilz ankommt.

Seine Ausbildung absolvierte Gahn-Schuster in der IB Medizinische Akademie Mannheim und zeigt sich sehr zufrieden mit der Qualität. Gleich nach der Prüfung wurde er auch sektoraler Heilpraktiker, sein Wissen war ja noch frisch. Nach den Abschlüssen arbeitete Oliver Gahn-Schuster in der podologischen Praxis Luise Buckermann in Mannheim, betreute viele Sportlerfüße und plante den Sprung in die Selbstständigkeit in eigener Praxis, gemeinsam mit seinem Mann. „Vom ersten Tag an wusste ich, wie diese Praxis aussehen soll“, sagt er rückblickend. Um sie zu finden, suchte das Ehepaar in einem weiteren Radius um Mannheim herum, denn für das geplante Podologikum kamen viele Objekte nicht infrage.

Denkmalschutz, Bauamt und Gesundheitsamt unter einem Hut – so geht's

Die Erdgeschosswohnung am Bertholdplatz in Baden-Baden sollte zuerst eine Arztpraxis werden – der Mediziner, der sie beziehen wollte, kämpfte jedoch mit den Denkmalschutzaufgaben. Tatsächlich waren umfangreiche Vorgaben von Denkmalschutz-, Bau- und Gesundheitsamt unter einem Hut zu bekommen. Errichtet 1897, war das Gebäude zunächst ein Handwerkerhaus und wurde dann zum herrschaftlichen Anwesen veredelt. Antike Türen, Beschläge, Wandverkleidungen, den Kachelofen, Stuck, das Parkett und viele weitere Details galt es zu erhalten.

Zum Glück verfügten sowohl Oliver Gahn-Schuster als auch sein Mann Armin Schuster, im Erstberuf Florist, über genug Kreativität, um das Podologikum in die bestehenden Räume hinein zu planen und um genug Biss, um ihre Vorstellungen zu realisieren. So entstanden drei Behandlungszimmer, ein gemütliches Wartezimmer, der Empfang mit abgetrenntem Hygienebereich und die Funktionsräume. Gahn-Schuster und Schuster suchten und fanden Handwerker, die sich mit alten Materialien und Techniken auskennen. Sie entwickelten Lösungen, um den Charme der Räume zu erhalten und gleichzeitig alle Hygiene- und Datenschutzvorgaben zu erfüllen.



In den Behandlungsräumen liegt nun jeweils eine durchsichtige, große Kunststoffmatte auf dem Parkettboden, die nach jeder Behandlung gereinigt und desinfiziert wird. „Die Patienten muss man natürlich erziehen, ihnen klarmachen, wo sie ihre Schuhe und Socken ausziehen und hinstellen sollen. Dann geht’s“, so Gahn-Schuster.

Der Hygienebereich und der Empfangstresen sind nicht durch eine Wand, sondern durch Raumteiler voneinander abgetrennt, die ihrerseits an keiner Wand verankert werden durften. Aus demselben Grunde befindet sich im Wartezimmer, einem ehemaligen südbadischen Stübli mit Küche, eine freistehende Modulküche.

Bei der Ausstattung und den Pflegeprodukten hat Oliver Gahn-Schuster sich für Vielfalt entschieden. Einige Beispiele: Die Behandlungsstühle stammen von Ruck, die Instrumente von Clauberg, „in einer Qualität, die gut in der Hand liegt, lange hält und sich nicht verfärbt.“ Die Behandlungen laufen sowohl in Nass- als auch in Trockentechnik, je nach Problemstellung und Vorlieben der Patienten. Bei der Technik setzt der Podologe sowohl auf Ruck als auch auf Baehr. Die Pflege stammt

aus den Häusern Retterspitz (aus Bayern), Akileine (aus Monaco) und Prontomed (aus Ost-Westfalen). Womit er besonders gute Erfahrung macht, beteuert Oliver Gahn-Schuster, das wird ins Sortiment aufgenommen. Und kommen zwei gute Produkte gleichermaßen infrage, wählt er dasjenige, das die Umwelt eher schont – kurzer Transportwege oder der besonders sparsamen Verpackung wegen, zum Beispiel.

Dem Umweltschutz zuliebe verzichtet das Podologikum auch auf Papier, wo möglich. Die Anamnesebogen finden sich im Behandlungszimmer auf einem (desinfizierbar durchsichtig ummantelten) iPad. Die Verwaltung läuft mit dem Programm pododesk. Werbeflyer gibt es nicht, Visitenkarten ebenso wenig; wer etwas zum Mitnehmen möchte, findet die Praxisdaten auf einer stabilen Klappkarte aus Büttenpapier.

Für vieles rund um Design, Werbung und Patientenbetreuung zeichnet Armin Schuster verantwortlich. Er unterstützt auch bei der Verwaltung und Hygiene.

Kunden-Finden leicht gemacht

Die Kundschaft kommt bisher über jene Therapeuten, mit denen Gahn-Schuster sich vernetzt hat, sowie über mündliche Empfehlungen. „Jeder Podologe hier hat eine lange Warteliste“, ergänzt der Podologe, „die Kollegen sind so überlastet, dass sie niemand Neuen mehr aufnehmen können.“ Er selbst betreut derzeit 150 Patienten und nimmt noch weitere an – allerdings hat er keine Kassenzulassung. So setzt sich die Patientenkohorte des Podologikums derzeit aus 50 Prozent Menschen mit Diabetischem Fußsyndrom und 50 Prozent anderen zusammen. Die meisten sind privat krankenversichert und können die Leistungen mit ihren Kassen abrechnen. Die andere Hälfte kommt mit den unterschiedlichsten Beschwerden und zahlt von vornherein selbst.

Sportler, wie er zuerst geplant hatte, behandelt Oliver Gahn-Schuster oft und gerne. Neben dem Diabetischen Fußsyndrom rückt er eingewachsenen und kranken Nägeln, Hautproblemen wie Hyperkeratosen, Warzen oder Hühneraugen zu Leibe. Füßen mit Fehlstellungen widmet er sich fachkundig und profitiert auch hier wieder von seinem Netzwerk aus Physiotherapeuten und Orthopädieschuhmachern.

Viele, die ins Podologikum kommen, haben mehrere Erkrankungen – für den Podologen und sektoralen Heilpraktiker war auch das ein Grund, keine Kassenzulassung anzustreben. „Jeder Fuß bekommt die Zeit, die er braucht“, stellt er klar. „Im 20-Minuten-Takt behandeln, das will ich nicht. Und so, wie ich arbeite, komme ich mit den Erstattungen durch die Krankenkasse nicht auf einen Stundensatz, mit dem ich wirtschaften kann.“

Gute Diagnostik und Behandlung haben ihren Preis

Auf der Homepage des Podologikums finden sich keine Preise, auch auf Anfrage kann Oliver Gahn-Schuster nur Richtwerte mitteilen: etwa einen Euro pro Minute. „Erst, wenn ich einen Patientenfuß sehe, weiß ich, wie lange die Behandlung dauern wird“, gibt er zu bedenken. „Durchschnittlich sind es 60 Minuten, doch wer lange nicht beim Podologen war, braucht auch mal 90. Und manchmal kommt jemand mit einem kleinen Clavus und braucht auch nur eine kleine Anamnese, dann geht es schnell“, erzählt Gahn-Schuster. Daher verrät er erst nach der Untersuchung, wie

lange er brauchen und wie viel es kosten wird – was auch vom zu verwendenden Material abhängt.

Die Anamnese beim Erstbesuch nimmt viel Zeit und Aufmerksamkeit in Anspruch, lohnt sich aber Gahn-Schusters Erfahrung nach – für die Patienten. Er hat in enger Kooperation mit pododesk einen eigenen Anamnesebogen erarbeitet. Dort notiert er das Ergebnis der Ganganalyse und natürlich alles Wissenswerte über Auffälligkeiten der Fußstellung, Fußform, Haut oder Nägel. Informationen zu Grunderkrankungen wie rheumatoider Arthritis finden ebenso Platz wie Informationen zu Kosmetik- oder Medikamentenallergien und Hinweise auf angiologische oder neurologische Auffälligkeiten.

Auf jeden Anamnesebogen notiert der Podologe auch, an welche Fachärzte der Patient sich wenden sollte und wie dringend. „Effloreszenzen sollen binnen sieben Tagen dermatologisch abgeklärt werden“, betont Gahn-Schuster. „Wenn nach einer Woche noch kein Befund da ist, rufe ich nochmals in der Praxis an, sage, ich kann die Patientin so nicht weiterbehandeln, ich brauche Ihren Befund.“ Das wirkt, betont er. Immer.

Oliver Gahn-Schuster gehört zur stetig wachsenden Zahl von Podologen, die sich allgemein für angemessene Honorare einsetzen. Es gibt immer wieder Patienten, die sich über seine Preispolitik beschweren, berichtet er. „Wenn ich dann höre: Davon zahlen Sie bestimmt die Kunst in Ihrer Praxis, kann ich genau sagen, was ich stattdessen mit meinen Einnahmen finanziere“, erklärt Gahn-Schuster. Miet-, Einrichtungs-, Hygiene-, Instrumente-, Versicherungs- und Fortbildungskosten sowie die Altersvorsorge sollten alle Selbstständigen im Auge behalten, gibt er zu bedenken. Die Kunst stellt ihm sein Mann Armin Schuster übrigens gratis zur Verfügung – unter seinem Künstlernamen Lilith fertigt er Wandschmuck, Lampen und Deko-Elemente aller Art, in die er unter anderem Schusterleisten einarbeitet.

Wichtiger als jedes Wellnessambiente ist jedoch stets das Wohl des Patienten. „Für mich steht der Patient im Mittelpunkt – und wir Therapeuten müssen in einem interdisziplinären Ring um sie herum laufen“, ist seine Überzeugung. Das ist seiner Erfahrung nach der Weg zu Mobilität und Schmerzfreiheit, der einzige Weg, der Amputationen vorbeugt.

Oliver Gahn-Schuster hofft, dass immer mehr Podologen und andere Fußtherapeuten solche Ringe bilden. Er selbst geht mit gutem Beispiel voran, pflegt außer dem Netzwerk vor Ort auch den Kontakt zu Kollegen im In- und Ausland. Zu sehen, wie Podologen in Frankreich, Irland und Brasilien leben und arbeiten, inspiriert ihn. Er wünscht sich, dass das Podologikum am Bertholdplatz immer mehr zu einem Ort wird, an dem Fußexperten aus diversen Berufen sich treffen und austauschen, an dem Patienten den gesünderen Umgang mit ihren Füßen und dem ganzen Körper erlernen und an dem irgendwann mehrere Podologen tätig sind – unterstützt von Azubis, denn „unser Beruf braucht auch die jungen Leute“.

Kontaktdaten:

Podologikum am Bertholdplatz

Lichtentaler Straße 69
76530 Baden-Baden

Tel. 07221 – 1858025

info@podologikum-baden-baden.de

www.instagram.com/podologikum_am_bertholdplatz